

120. ordentliche Generalversammlung der Repower AG
vom 15. Mai 2024, 10:30 Uhr,
Forum Landquart, Landquart

Begrüssung und Ansprache der VR-Präsidentin Dr. Monika Krüsi

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre
Sehr geehrte Gäste

Ich heisse Sie herzlich zur 120. Generalversammlung der Repower AG willkommen. Schön, dass Sie da sind. Ihre persönliche Anwesenheit schätzen wir sehr und zeigt Ihre Verbundenheit mit Repower.

Un benvenuto, gentili azionisti, alla nostra Assemblea Generale qui a Landquart. Grazie per il Vostro interesse e Vostra partecipazione.

Im vergangenen Geschäftsjahr konnten wir unsere Kompetenzen sehr gut einsetzen. Wir haben ein sehr eindrückliches Finanzergebnis erzielt. Das ist besonders bemerkenswert, wenn man bedenkt, wie schwierig das Marktumfeld war. Die Mitarbeitenden von Repower haben unter der Führung der Geschäftsleitung hervorragende Arbeit geleistet und alle Puzzleteile dieses sehr komplexen Systems im richtigen Moment am richtigen Ort platziert.

Als Präsidentin des Verwaltungsrats bin ich sehr stolz darauf, dass wir schnell und vor allem gut auf Veränderungen reagieren können. Das ist eine unserer Kernkompetenzen.

Veränderungen werden wir als Repower, aber auch sie als Bürgerinnen und Bürger, in den nächsten Jahren zur Genüge sehen. Ich denke dabei unter anderem an zwei wichtige Trends und Marktveränderungen:

1. Der Strombedarf wird in den kommenden Jahren steigen
2. Die Stromproduzentinnen und Stromproduzenten benötigen ein stabiles investitionsfreundliches Umfeld, um die dringend benötigte zusätzliche Energie liefern können

Repower will und kann einen relevanten Beitrag zur Steigerung der Stromproduktion leisten. Dafür brauchen wir aber Unterstützung.

Zu Punkt 1:

Der Strombedarf wird in den kommenden Jahren steigen.

Dies gilt nicht nur für die Schweiz, sondern für ganz Europa und die Welt. Wir wollen und müssen weg von fossilen Brennstoffen. Wenn wir gleichzeitig unseren Lebensstandard halten wollen - oder in gewissen Ländern diesen verbessern wollen - brauchen wir viel Strom.

Der Stromverbrauch wird in der Schweiz bis 2050 steigen. Dies vor allem durch den Ersatz fossiler Brennstoffe im Verkehr und wegen des Ersatzes von Ölheizungen durch Wärmepumpen. Heute verbrauchen wir in der Schweiz rund 60 TWh pro Jahr. Im Jahr 2050 werden wir 80 bis 90 TWh benötigen. Die Kernenergie wird zudem teilweise wegfallen. Dies bedeutet, dass einen Zubau von 40-50 TW notwendig ist; also rund $\frac{3}{4}$ des heutigen Jahresverbrauchs muss neu zugebaut werden.

Die Lücke müssen wir v.a. mit Neubau von Produktionsanlagen schliessen. Diese Produktionsanlagen - wo immer sie auch stehen - sollen nachhaltige Energie liefern. Sonst wäre das Ziel einer Reduktion des Ausstosses von Treibhausgas gefährdet.

Es ist wichtig zu realisieren, dass diese Ziele nur mit einer internationalen Zusammenarbeit erreicht werden können. Luftverschmutzung kennt keine Grenzen - und Strom auch nicht. Das Schweizer Stromnetz ist mit dem europäischen Stromnetz verbunden. Was in der EU passiert, betrifft uns also auch. Unsere Energiezukunft ist geografisch gesehen eine europäische Angelegenheit. Zudem benötigt der zusätzlich produzierte Strom Leitungen, in denen er transportiert werden kann. Das ist herausfordernd und kostenintensiv und wird häufig vergessen. Je mehr Produktionsanlagen wir bauen, desto mehr Leitungskapazität brauchen wir.

Zu Punkt 2: Stromproduzentinnen und Stromproduzenten benötigen ein stabiles investitionsfreundliches Umfeld, um die dringend benötigte zusätzliche Energie liefern zu können.

Wir müssen sicherstellen, dass wir genug Strom haben. Wir müssen deshalb die Stromproduktion steigern. Um das zu erreichen, müssen wir ein Umfeld schaffen, in dem neue Anlagen gebaut werden können. Wir brauchen also rechtliche Sicherheit und eine Ausgangslage, bei denen sich Investitionen finanziell lohnen.

Beiträge für Produktionsanlagen, Vorschriften zu Restwassermengen und langfristige Abnahmeverträge müssen klar geregelt, längerfristig stabil und unterstützend sein.

Und dafür müssen wir Antworten auf einige unangenehme Fragen geben.

Ist nun Schutz oder Nutzen wichtiger? Können wir es uns leisten, Kraftwerkprojekte jahrzehntelang zu verzögern? Und wie viel Geld ist uns eine sichere Stromversorgung eigentlich wert?

Im Juni können wir einige dieser Fragen an der Urne beantworten.

Als Unternehmen müssen wir überlegen, wie viel Risiko wir eingehen wollen und können, wenn wir neue Anlagen bauen. In der Regel kosten neue Kraftwerkprojekte viel Geld. Sie brauchen also einen langen Zeitraum, um sich zu refinanzieren. Deshalb ist es besonders wichtig, ein sicheres wirtschaftliches, rechtliches und politisches Umfeld zu haben. Sonst ist das Risiko für uns schlicht und ergreifend zu hoch.

Und auch hier spielt unser Verhältnis zu Europa eine wichtige Rolle. Ohne klare Abmachungen mit der EU haben wir zum Beispiel nicht alle Informationen, die wir für die Stromproduktion und die Steuerung der Stromnetze brauchen.

Das spüren wir dann zum Beispiel im eigenen Portemonnaie. Swissgrid muss vermehrt Strom zur Stabilisierung des Netzes beschaffen und einsetzen. Das ist mit Kosten verbunden. Diese Kosten finden die wir alle in unseren Stromrechnungen wieder. Ich gehe davon aus, dass wir mit einer besseren Zusammenarbeit mit Europa diese Kosten signifikant senken könnten. Gleichzeitig könnten wir unsere eigenen Kraftwerke optimaler einsetzen und mehr Einnahmen generieren.

Ziel von Repower ist, mehr erneuerbare Energie produzieren zu können. Sei dies in der Schweiz, sei dies in Italien.

Wir sind in Italien mit Repower Renewable auf Expansionskurs und bauen die Produktionskapazität deutlich aus. Heute haben wir mit unseren PV- und Windanlagen eine Produktionskapazität von etwas mehr als 100 MW. In den nächsten fünf Jahren wollen wir diese Zahlen vervierfachen.

In Italien können wir mit neuen Anlagen verschiedene Arten von Verträgen abschliessen, die uns über eine längere Zeit einen festen attraktiven Preis für die produzierte Energie geben. Das ist interessant, weil wir damit die Amortisation unserer Anlagen gut planen können.

Zudem ist Italien in Sachen nachhaltiger Energieproduktion aktuell sehr innovativ. Ein neuer Trend in Italien nennt sich „Agrivoltaico“. Landwirtschaftsflächen werden gleichzeitig für die Landwirtschaft und Photovoltaik genutzt. Die Photovoltaikmodule sind hoch über dem Boden angebracht und liefern Strom. Die Landwirtschaftsfläche darunter wird normal bewirtschaftet. Durch die Beschattung wird weniger Wasser gebraucht und Hagel kann den Pflanzen auch nichts anhaben. Eine Win-win-Situation.

In der Schweiz haben wir auch einige vielversprechende Projekte. Beispiel: Projekt Chlus.

Beim Projekt Wasserkraftwerk Chlus rechnen wir mit Investitionen von rund 400 Millionen Franken. Diese Investition muss mittel- und langfristig einen Gewinn abwerfen. Wenn die Kosten für die Produktion aber höher sind als der Preis, den wir für unseren Strom am Markt erhalten, machen wir Verlust. Und Verlust ist nicht gut. Nicht nur für uns - auch nicht für unsere grundversorgten Kunden, die diesen Strom mitbezahlen müssten.

Ein wichtiger Faktor der Produktions- resp. Gestehungskosten sind die laufenden Abgaben wie Wasserzinsen und Konzessionsleistungen. Im vergangenen Jahr hat Repower 31,1 Millionen Franken Wasserzinsen und Konzessionsleistungen geleistet. Das ist Wertschöpfung, die im Kanton Graubünden bleibt! Leisten können wir das aber nur, wenn wir „unter dem Strich“ kein Geld verlieren. Und um das zu erreichen, brauchen wir ein Umfeld, das investitionsfreundlich ist.

Neben unserem Projekt Chlus haben wir auch noch zwei vielversprechende alpine Photovoltaik-Projekte: in Kloster und in Laax. Wir hoffen, dass wir im Verwaltungsrat im August entscheiden können, ob wir diese Anlagen bauen oder nicht. Wir brauchen dafür noch vom Kanton die Baugenehmigung. Erst dann können wir wirklich sagen, ob es sich rechnet oder nicht.

Lassen Sie mich nun nochmals zum Thema Gestehungskosten zurückkehren. Diese sind nämlich zentral für den Erfolg unserer Unternehmung. Wir verkaufen einen kleinen Teil des Stroms, der uns zur Verfügung steht, an Kundinnen und Kunden in der Grundversorgung. In der Grundversorgung können wir gemäss Gesetz die Produktionskosten mit einer festgelegten kleinen Marge weiterreichen.

Der Rest der Energie, die wir verwerten können, müssen wir aber am freien Markt verkaufen. Und hier spielen die üblichen ökonomischen Mechanismen: Je tiefer unsere Produktionskosten sind, desto mehr Spielraum haben wir im Handel und umso eher ist es möglich, Gewinne zu erzielen. Sind die Produktionskosten hingegeben über den Marktpreisen, dann wird es viel schwieriger oder sogar unmöglich, Geld zu verdienen. Deshalb ist die Höhe der Gestehungskosten unseres Anlagenportfolios so zentral. Wir müssen vermeiden, diese Kosten weiter zu erhöhen.

Insbesondere in den vergangenen zwei Jahren haben wir gesehen, dass die Preise am Markt sehr hoch waren und stark schwankten. Diese Schwankungen können wir nicht beeinflussen. Aber wir können sie für uns nutzen. Und das haben wir im vergangenen Jahr sehr gut gemacht und deshalb ein solch ausserordentliches Finanzergebnis erzielt.

Am Anfang meiner Rede habe ich gesagt, dass wir uns in einem komplexen System mit vielen einzelnen Puzzleteilen bewegen. Alle Teile des Puzzles konnten wir bei Repower im vergangenen Jahr zur richtigen Zeit am richtigen Ort platzieren. Wir haben Markttrends wie Strompreise und Nachfrage richtig eingeschätzt und unsere Vermarktungs- und Trading-Strategie und die Produktion optimal aufeinander abgestimmt. Das zeigt sich an unserem ausserordentlichen Resultat. Lorenzo Trezzini wird anschliessend mehr dazu sagen.

Wenn alle Puzzleteile zusammenpassen, sieht das Bild gut aus.

Selbstverständlich gehört auch ein bisschen Glück dazu. Aber vor allem braucht es Kompetenz. Und die haben wir bei Repower.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Dies ist eine Aufzeichnung der Rede der VR-Präsidentin anlässlich der 120. Generalversammlung der Repower AG vom 15. Mai 2024 in Landquart.)